

brochen, dann die Totonaken belogen und zuletzt Montezuma belogen, indem er ihn gefangen nahm!"

„Greifert euch nicht,“ sprach dazwischen einer der Offiziere Narvaez', der hinzugekommen war. „Ein Feldherr muß nicht allein tapfer im Kampfe sein, er muß auch die Kriegslift gegen den Feind zu handhaben wissen, und fürwahr ich sage euch, dieser Schritt Cortez', Bundesgenossen im Lande zu gewinnen, ist ein Meisterstück ohnegleichen. Bewundernswert ist die That! Vergeßt nur nicht, daß wenn wir ohne Schwertsreich in diese Stadt eingezogen sind und von den Indianern freundlich empfangen werden, wir das nur der Klugheit von Cortez verdanken. Wir müssen von ihm, wie von einem Meister lernen!“

„Das ist eine Rede, würdig eines Mannes,“ sprach Juan de Torres, „ich danke Ihnen, Hauptmann, im Namen Hernando Cortez', und ich glaube, der König von Kastilien und Leon wird nicht anders urteilen.“

„Die Majestät wollen wir schön aus dem Spiele lassen,“ erwiderte der Wachtmeister. „Recht habt ihr schon beide. Denn das ist der Welt Lauf, daß man nur den Erfolg belohnt. Ist einer reich, so beugt sich vor ihm das Volk und fragt nicht danach, wie er zu dem Gelde gekommen ist. Wichtig ist das aber nicht, und ich sage euch, es gibt auch Strafen für solches Thun.“

„Strafen für die Eroberung eines Königreiches!“ erwiderte Juan de Torres lachend. „Ei, Herr Wachtmeister, Sie predigen tauben Ohren!“

Villafana hörte nicht darauf, was die Soldaten weiter sprachen. Er verließ den Tempel und suchte Einsamkeit vor den Thoren der Stadt. Die Welt fragt nicht danach, wie wir reich geworden sind. Das war richtig, wie er meinte. Gleichviel, welche Mittel wir anwenden, wenn wir nur unser Ziel erreicht haben, dann ernten wir Ehren. Dieser Cortez beging doch ein schweres Unrecht und in der That erwartete man in den Kolonien, daß der König ihn in seinen angemessen